

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Bezugspreis: monatlich 17 M. einschl. Bringerlohn. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die 8 Spaltenweite Kleinzeile ober deren Raum 3 M., Reklamazeile 9 M.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Zeidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Viebrich a. Rh. — Redakteur: Paul Jorisch, Viebrich a. Rh. — Filiale in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 89

Dienstag, den 1. August 1922.

Postfachnummer
Frankfurt (Main) 10114

16. Jahrgang

Amteslicher Teil.

Nr. 377.

Bekanntmachung.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises mache ich auf die im amtlichen Schulblatt Nr. 14 Seite 85 abgedruckte Bekanntmachung der Regierung Abt. II vom 1. 7. 22 Hb. G. 2518 II hiermit besonders aufmerksam. Es haben sich hiernach die Schulverwaltungsstellen um das Zehnfache erhöht, sie betragen nunmehr von 5 Mark bis 30 Mark.

Bei der Festsetzung von Schulverwaltungsstellen ist das zu beachten.

Wiesbaden, den 22. Juli 1922.

Der Landrat.

Nr. 378.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden des Kreises mache ich auf die im Regierungsamtblatt Nr. 25 veröffentlichte Polizeiverordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 4. 5. 22 betr. Sprengstoffverordnungen besonders aufmerksam und ersuche um genaue Beachtung.

Wiesbaden, den 29. Juli 1922.

Der Landrat.

Nr. 379.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 20. 1. 22 in Nr. 73 des Kreisblattes werden die Sommerferien für die Volksschule in Driedenbergen hiermit auf die Zeit vom 31. Juli bis einschließlich 30. August festgesetzt.

Wiesbaden, den 29. Juli 1922.

Der Landrat.

Nr. 380.

Bekanntmachung.

Der Landwirt und Gemeinberechner Theodor Höger in Hefloch ist als Bürgermeister der Gemeinde Hefloch gewählt, von mir bestätigt, vereidigt und in sein Amt eingeführt worden.

Wiesbaden, den 28. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Nr. 381.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Die Strompreise der Mainkraftwerke H.-W. Die Mainkraftwerke H.-W. in Höchst a. M. teilen mit, daß die Strompreise für die Kleinabnehmer vom 1. Juli 1922 betragen:

1. für die Lichtstromleistung 17,30 Mark, 2. für die Kraftstromleistung 8,70 Mark.

Wiesbaden, den 28. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Nr. 382.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Die Strompreise der Mainkraftwerke H.-W. Die Mainkraftwerke H.-W. in Höchst a. M. teilen mit, daß die Strompreise für die Kleinabnehmer vom 1. Juli 1922 betragen:

1. für die Lichtstromleistung 17,30 Mark, 2. für die Kraftstromleistung 8,70 Mark.

Wiesbaden, den 28. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Der Brief des Reichspräsidenten.

Der Brief, den der Reichspräsident an den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld gerichtet hat, und der Freitag morgen in München von einem besonderen Kurier übergeben wurde, hat nach einer amtlichen Mitteilung folgenden Wortlaut:

Berlin, 27. Juli 1922.

Hochverehrter Herr Ministerpräsident! Die Stellungnahme der bayerischen Staatsregierung gegenüber dem Befehl zum Schutze der Republik erfüllt mich mit ernstlichen Sorgen und zwingt mich, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Die von der bayerischen Regierung zu diesem Befehl erlassene Verordnung steht nach meiner und der Reichsregierung Auffassung und Überzeugung im Widerspruch mit der Reichsverfassung. Sie stellt eine schwere Störung der deutschen Reichseinheit dar, die bei ähnlichen Schritten auch anderer Länder den Bestand des Reiches gefährden müßte. Aus meiner Aufgabe als Hüter der Reichsverfassung und des Reichsgedankens erwächst mir daher die Pflicht, gemäß Artikel 48 der Reichsverfassung auf die Aufhebung der bayerischen Verordnung hinzuwirken. Ich ersuche Sie, mich zu diesem durch die Verfassung gebotenen Schritt erst dann entschließen, wenn ich die Überzeugung gewonnen, daß auch die letzten Mittel zu einer Verständigung über eine schnelle Beilegung dieses Konflikts erschöpft sind. Ich bitte Sie daher, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, im Interesse unseres deutschen Volkes und Landes, das uns beiden gleichermassen am Herzen liegt, nochmals in Erwägung einzutreten, ob es nicht möglich erscheint, Ihnen und mir diesen unerwünschten Schritt zu ersparen.

Ich benutze die Gelegenheit, um gegenüber den in Bayern aufgetauchten Befürchtungen mit allem Nachdruck zu betonen, daß die Auffassung durchaus unrichtig ist, in dem Befehl werde die systematische Beseitigung der bayerischen Hoheitsrechte eingeleitet. Die aus der schwersten Not der Gegenwart und nur für einen gewissen Zeitraum geltenden Bestimmungen sind Lebensnotwendigkeiten unseres bedrohten staatlichen Daseins. Sie sollen und können aber

in ihrem Vollzug in keiner Weise den staatlichen Charakter der einzelnen Länder beeinträchtigen, der — in der Reichsverfassung fest begründet — gerade die Stärke des Reiches darstellt und dessen Wahrung während der Dauer meiner Amtsführung ich mir zu meiner besonderen Aufgabe gemacht habe. Zur beschleunigten Klärung der inner- und außenpolitisch gleichermassen gefährdeten Lage und angesichts der Wichtigkeit der Reichsverfassung obliegenden Verpflichtung darf ich mir die Bitte erlauben, mir tunlichst bald eine Antwort zugehen zu lassen.

Mit dem Ausdruck meiner aufrichtigen Hochachtung

Ihr ergebener

(gez.) Ebert.

Der Reichspräsident in Magdeburg.

Magdeburg. Der Reichspräsident ist Freitag zum Besuch der Mitteldeutschen Ausstellung hier eingetroffen. Auf die verschiedenen Begrüßungsansprachen erwiderte der Reichspräsident u. a. mit folgenden Worten: Die letzten Jahre haben uns eine ganze Reihe von Ausstellungen und Messen gebracht, jedoch ich zuweilen das Gefühl hatte, es geschehe hier das Gute zu viel. Soweit jedoch solche Veranstaltungen auf eigenem Boden gewachsen sind oder nach der einen und anderen Richtung hin einen besonderen Zweck dienen, sind sie berechtigt. Magdeburg hat sich mit vollem Erfolg besreht, diesem Unternehmen eine besondere Note zu geben. Ich finde eine gerade für unsere Zeit besonders glückliche. Die Mitteldeutsche Ausstellung will eine Ausstellung des Wiederaufbaues sein. Sie hat ihr Augenmerk vor allem den sehr wichtigen Gebieten der sozialen Fürsorge, der Siedlung und Arbeit zugewendet. Daß die Sozialpolitik im neuen Deutschland eine besondere Sorgfalt erheischt, bedarf keiner weiteren Ausführung. Schwere Wunden hat der Krieg dem Lande geschlagen. Die ungünstigen Wirtschafts- und Ernährungsverhältnisse haben uns eine Reihe bedeutender sozialer Aufgaben gestellt, die zu erfüllen nicht allein dem Reiche, den Ländern und Gemeinden überlassen sein kann, sondern für die auch die kleinste Kreise unseres Volkes herangezogen werden müssen. Alle Kräfte unseres Wirtschaftslebens müssen hier zusammenwirken. Daß die Ausstellung das Verständnis hierfür fördern will, begrüße ich mit lebhafter Freude. Neben der Sozialpolitik sollen den Verkehrsweilen beim Wiederaufbau gleichfalls wichtige Aufgaben zu. Mehr denn je sind wir gezwungen, unserm Wirtschaftsleben die fehlenden Energiemengen aus anderen als bisher gewohnten Quellen zuzuführen. Von dieser Wiederaufbaufähigkeit soll diese Ausstellung uns ein Bild aus ihren ursprünglichen Rahmen hinausgewachsen, sie zeigt uns, was deutsche Arbeit in den letzten Jahren zu leisten vermochte. Die Stadt Magdeburg und die Provinz Sachsen begrüßten die Ausstellung zu dieser bedeutenden Veranstaltung. Für das deutsche Wirtschaftsleben ist die Provinz Sachsen von großer Bedeutung. Das Pflichtbewußtsein und die Schaffensfreude seiner Bevölkerung in Stadt und Land wird im ganzen Reiche geschätzt. Es ist mir eine große Freude, bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen zu können, daß in den hinter uns liegenden schweren Jahren die Bevölkerung der Provinz Sachsen besonders tatkräftig am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitgewirkt hat und in ihrer großen Reife immer treu zur Republik und zur Verfassung stand. Dieser Staatsstolz und Tatkraft haben die Provinz und die Stadt mit der Ausstellung den schönsten Ausdruck verliehen. Die deutschen Städte haben in der Tat durch ihre Geschichte, namentlich in den letzten Jahren gezeigt, daß sie als fester Unterbau unseres staatlichen Lebens für die Weiterentwicklung unseres Kultur- und Wirtschaftslebens dem Vaterlande in reichstem Maße zum Nutzen und Segen geworden sind.

Die Ausstellung des Wiederaufbaues ist die Provinz Sachsen von großer Bedeutung. Das Pflichtbewußtsein und die Schaffensfreude seiner Bevölkerung in Stadt und Land wird im ganzen Reiche geschätzt. Es ist mir eine große Freude, bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen zu können, daß in den hinter uns liegenden schweren Jahren die Bevölkerung der Provinz Sachsen besonders tatkräftig am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitgewirkt hat und in ihrer großen Reife immer treu zur Republik und zur Verfassung stand. Dieser Staatsstolz und Tatkraft haben die Provinz und die Stadt mit der Ausstellung den schönsten Ausdruck verliehen. Die deutschen Städte haben in der Tat durch ihre Geschichte, namentlich in den letzten Jahren gezeigt, daß sie als fester Unterbau unseres staatlichen Lebens für die Weiterentwicklung unseres Kultur- und Wirtschaftslebens dem Vaterlande in reichstem Maße zum Nutzen und Segen geworden sind.

Die Ausstellung des Wiederaufbaues ist die Provinz Sachsen von großer Bedeutung. Das Pflichtbewußtsein und die Schaffensfreude seiner Bevölkerung in Stadt und Land wird im ganzen Reiche geschätzt. Es ist mir eine große Freude, bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen zu können, daß in den hinter uns liegenden schweren Jahren die Bevölkerung der Provinz Sachsen besonders tatkräftig am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitgewirkt hat und in ihrer großen Reife immer treu zur Republik und zur Verfassung stand. Dieser Staatsstolz und Tatkraft haben die Provinz und die Stadt mit der Ausstellung den schönsten Ausdruck verliehen. Die deutschen Städte haben in der Tat durch ihre Geschichte, namentlich in den letzten Jahren gezeigt, daß sie als fester Unterbau unseres staatlichen Lebens für die Weiterentwicklung unseres Kultur- und Wirtschaftslebens dem Vaterlande in reichstem Maße zum Nutzen und Segen geworden sind.

Die Ausstellung des Wiederaufbaues ist die Provinz Sachsen von großer Bedeutung. Das Pflichtbewußtsein und die Schaffensfreude seiner Bevölkerung in Stadt und Land wird im ganzen Reiche geschätzt. Es ist mir eine große Freude, bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen zu können, daß in den hinter uns liegenden schweren Jahren die Bevölkerung der Provinz Sachsen besonders tatkräftig am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitgewirkt hat und in ihrer großen Reife immer treu zur Republik und zur Verfassung stand. Dieser Staatsstolz und Tatkraft haben die Provinz und die Stadt mit der Ausstellung den schönsten Ausdruck verliehen. Die deutschen Städte haben in der Tat durch ihre Geschichte, namentlich in den letzten Jahren gezeigt, daß sie als fester Unterbau unseres staatlichen Lebens für die Weiterentwicklung unseres Kultur- und Wirtschaftslebens dem Vaterlande in reichstem Maße zum Nutzen und Segen geworden sind.

Die Ausstellung des Wiederaufbaues ist die Provinz Sachsen von großer Bedeutung. Das Pflichtbewußtsein und die Schaffensfreude seiner Bevölkerung in Stadt und Land wird im ganzen Reiche geschätzt. Es ist mir eine große Freude, bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen zu können, daß in den hinter uns liegenden schweren Jahren die Bevölkerung der Provinz Sachsen besonders tatkräftig am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitgewirkt hat und in ihrer großen Reife immer treu zur Republik und zur Verfassung stand. Dieser Staatsstolz und Tatkraft haben die Provinz und die Stadt mit der Ausstellung den schönsten Ausdruck verliehen. Die deutschen Städte haben in der Tat durch ihre Geschichte, namentlich in den letzten Jahren gezeigt, daß sie als fester Unterbau unseres staatlichen Lebens für die Weiterentwicklung unseres Kultur- und Wirtschaftslebens dem Vaterlande in reichstem Maße zum Nutzen und Segen geworden sind.

Die nahe und nächste Zukunft voll schlimmer Möglichkeiten.

Während wir uns im Innern unseliger Fehde hingeben, gleichen sich draußen die Völker wieder dunkler zusammen. Frankreich droht mit Maßnahmen, wenn Deutschland die Ausgleichszahlungen von monatlich 2 Millionen Pfund nicht in voller Höhe zahlt. Die Regierung hatte hier eine Herabsetzung nachgefragt, da die deutsche Währung zusammenzubrechen droht, wenn man nicht jede Belastung mit ausländischen Devisen vermeidet. Frankreich aber besteht auf dem Schein des Londoner Abkommens. Dazu kommt, daß sich auch in der Frage unserer monatlichen Entschädigungsleistungen die Entscheidung immer mehr verzögert, sodaß uns trotz der Übernahme der Finanzkontrolle die Notwendigkeit, allmonatlich 50 Millionen Goldmark aufzubringen, weiter droht. Trotz der in Aussicht gestellten amerikanischen Kreditanleihe eine nahe und nächste Zukunft voll schlimmer Möglichkeiten.

Die verzweifelte deutsche Kohlenwirtschaft.

Im Reichskohlenrat referierte Bergbaupräsident Bennhold über die Kohlenlage, die geradezu verzweifelt ist.

An dieses Referat schloß sich eine längere und lebhaft diskutierte. Die Debatte schloß mit der Annahme folgender Resolution:

Der Reichskohlenrat und der Reichskohlenverband als die berufene Vertretung der deutschen Kohlenwirtschaft halten das von der Reparationskommission für die Monate August bis Oktober 1922 neu festgesetzte Lieferungsprogramm an Reparationskohle für unvereinbar mit der deutschen Kohlenlage. Diese durch den in den letzten Monaten eingetretenen Rückgang der deutschen Steinkohlenförderung und durch den überschüssigen Verlust einer Verschlechterung um mindestens 25 v. H. gegenüber dem ersten Vierteljahr 1922 erfahren. Das Programm trägt den notwendigen Bedürfnissen Deutschlands keine Rechnung, deren Berücksichtigung der Friedensvertrag ausdrücklich zusichert. Es belastet angesichts der geschwächten deutschen Kohlengrundlage die deutsche Wirtschaft noch stärker als schon das bisherige Programm, dessen Undurchführbarkeit die Erfahrung bereits gelehrt hat. Während in Deutschland bitterste Kohlennot herrscht, besteht in den beiden Empfängerländern Frankreich und Belgien, wie auch in England Kohlenüberfluß, der sich in einer starken Anhäufung von Lagerbeständen, in Preisrückgängen und selbst Grubenstilllegungen äußert. Außerdem führt die Ausführung des Programms zu unwirtschaftlichen und geradezu widersinnigen Gegentransporten. Aus allen diesen Gründen ersucht der Reichskohlenrat und der Reichskohlenverband das neue Programm für unvollständig und sie erwarten seine Ablehnung durch die Reichsregierung.

Gegen einen neuen Krieg.

Eine eindringliche Mahnung Lloyd Georges.

London. In seiner Rede vor den nonkonformistischen Geistlichen sagte Lloyd George, den Blättern zufolge, u. a. nach: Ich war in Paris der erste, der im Rat der Völker nachsah, daß der Völkerbund einen wesentlichen Teil des Versailler Vertrages bilden sollte. Der Völkerbund ist ein wesentlicher Teil der Maschine der Zivilisation. Der Völkerbund tötet, aber der Geist ist Leben. Wenn man nur dem Buchstaben traut, wird das Töten wieder beginnen. Wenn der Völkerbund einmal ausgebrochen ist, ist es zu spät. Das Schlimmste, was es gibt, ist Furcht. Es gibt manche Nation, die nichts glauben will von dem, was eine andere sagt. Sie fragen: „Was hat die andere vor?“ Sie will uns täuschen! Wenn erst einmal ein Zündholz in die liberal herumliegenden Explosivstoffe fällt, dann wird es keinen Zweck haben, die Völkerbundsatzung zu schwören. Darum muß ein neuer Geist pulsieren. Das Explosivmaterial muß hinter Schloß und Riegel gebracht werden und ebenso die Zündhölzer hineinwerfen. Eine neue Generation wächst heran, welche die Kriegsgesetze nicht durchmacht und der vom Ruhm des Krieges erzählt wird. Diese Generation wird die Entscheidung haben. Man muß ihr gegenüber den Krieg seines Glanzes entkleiden und auf seine Abscheulichkeiten hinweisen. Man muß dieser neuen Generation erzählen, was auf einen Krieg folgt und was zu leicht vergessen wird. Rußland sank in die Tiefe und sank bei transpohischen Anstrengungen immer tiefer. Deutschland klammert sich verzweifelt an den verdorrten Ast

seines entwerteten Geldes. Wenn dieser Ast bricht, dann bleibt nur übrig, Deutschland der Gnade Gottes anzupfehlen. Ich wurde gerade, wie Millionen andere, in die Zahnräder des Krieges hineingezogen. Ich tat meine Pflicht, aber was ich vom Kriege sah, erfüllte mich mit Schrecken. Ich gelobe mir, das, was mir an Energie verbleibt, dem Ziele zu widmen, daß der Menschheit eine Wiederkehr des Frevels und des Schmerzes, der Schrecken und der Qualen erspart bleibe."

Nitti über die Finanzen der europäischen Staaten.

Berlin. Der ehemalige italienische Ministerpräsident Nititi äußert sich im "Berliner Tageblatt" über die Finanzen der europäischen Staaten. Er sagt: „Außer Großbritannien nähert sich kein Land Europas dem Budgetgleichgewicht. Alle geben zuviel aus und haben höchst untergeordnete Finanzen. Das durch den Friedensvertrag unterworfen und gelähmte Deutschland leidet an einer geradezu paradoxen Finanzlage. Der Ruin der deutschen Finanzen rührt fast ausschließlich von den Maßnahmen des Versailler Vertrages her. Keine ernsthafte Person glaubt, Deutschland könne bedeutende Entschädigungen zahlen, nachdem man ihm sein Eisen zu vier Fünfteln und seine Handelsflotte völlig weggenommen sowie seine großartige Handelsorganisation im Ausland zertrümmert hat. Aber auch die Finanzen der Siegerländer verschlechtern sich tagtäglich. Frankreichs Heeresbudget übersteigt das jedes anderen Landes im letzten Jahrhundert. Bisher hat das zum Teil Deutschland bezahlt durch die Kosten der Rheinbesetzung, aber es ist klar, daß auf diese Weise Deutschlands nicht auch noch Entschädigungen zahlen kann. Der Hauptteil der militärischen Kosten muß also von Frankreich selbst getragen werden. Tatsächlich nimmt seine Staatsschuld täglich zu. Italien hat getan, was in seinen Kräften stand, um seine Einnahmen zu steigern, hat aber seine Ausgaben nicht herabgesetzt. Über Großbritannien hat die Ausgaben eingeschränkt. Europa und Amerika besitzen eine Menge von Produktionsmitteln, die weit ausgiebiger sind, als die Konsumfähigkeit. Amerika leidet an Überproduktion, und Deutschland, der Regulator des ganzen mitteleuropäischen Handels, ist ruiniert. Die finanzielle Unordnung der Kontinentalstaaten Europas nimmt nicht ab, weil der Kriegsgeld andauert. Es gibt nur eine Hoffnung: Daß die angelsächsischen Länder die große Politik des Friedens einleiten und den Frieden mit derselben Gewalttätigkeit diktiert, mit der sie einst den Sieg diktieren."

Eine Richtigelegung.

von Berlin, 29. Juli. Pariser Blätter bringen eine Meldung, daß von deutschen monarchistischen Kreisen ein Attentat auf den französischen Ministerpräsidenten Poincaré geplant sei. Der französische Botschafter in Berlin, Laurent, sei von der deutschen Regierung auf diese Gefahr aufmerksam gemacht worden. — Von den zuständigen amtlichen Stellen wird erklärt, daß die schwebenden Untersuchungen keinen Anhaltspunkt für die obigen Behauptungen ergaben und daß von der deutschen Regierung niemals eine solche Mitteilung an den französischen Botschafter in Berlin erging.

Paris, 29. Juli. Zu dem angeblichen Attentat auf Poincaré, das in deutschen monarchistischen Kreisen geplant sei, berichtet das „Journal“, die alliierte Regierung, die den Plan aufgedeckt habe, sei im Besitz eines äußerst genauen Aktenstückes, aus dem hervorgehe, daß die Leiter der Verschwörung der Geheimorganisation C angehört, die auch Erzberger und Rathenau habe ermorden lassen. Wir glauben, schreibt das Blatt, daß die Regierung, die uns unterrichtet hat, die bürgerliche Regierung. Angelichts dieser Tatsache hat die französische Regierung geglaubt, daß das beste Mittel zur Hintertreibung dieses schamhaften Verbrechens volles Licht ist.

Dr. Stein wieder verhaftet.

Berlin, 29. Juli. Der von der Berliner politischen Polizei wegen Begünstigung der Rathenaumörder festgenommene Richter der Burg Saaleck, Schriftsteller Dr. Stein, sowie der ebenfalls wegen Begünstigung der Rathenaumörder von der Berliner Polizei festgenommene Kapitänleutnant Wolfgang Dietrich aus Erfurt, sind nicht vom Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes, sondern von dem zuständigen Berliner Amtsrichter auf freien Fuß gesetzt worden. Der Oberreichsanwalt hat sofort, als er Kenntnis davon erhielt, die neuerliche Festnahme von Dr. Stein und Dietrich angeordnet. Daraufhin ist Dr. Stein, der sich noch in Berlin aufhielt, am Freitag, den 28. Juli, von der Berliner Polizei wieder festgenommen worden.

An unsere Leser!

Im August wird das Zeitungspapier wieder eine große Steigerung erfahren. Der Preis wird sich fast auf das Doppelte des Jahrespreises erhöhen. Inzwischen haben der Zeitung entsprechende wesentliche Erhöhungen der Gehälter und Löhne stattgefunden. Die Verteuerung aller Materialien und sonstiger Herstellungskosten geht sprunghaft weiter.

Erhöhungen der Bezugs- und Anzeigenpreise lassen sich nicht umgehen. Dieselben werden auf das allernotwendigste Maß beschränkt.

Frankfurter Nachrichten — **Frankfurter Volkszeitung** — **Frankfurter Zeitung** — **General-Anzeiger** — **Frankfurt a. M.** — **Volksstimme** — **Frankfurt a. M.** — **Dieblicher Tagespost** — **Nassauischer Anzeiger** — **Dieblich** — **Hochheimer Stadlanzeiger** — **Rhein- und Hochzeitszeitung** — **Mittelrheinische Volkszeitung** — **Abteilerische Volkszeitung** — **Wiesbadener Neueste Nachrichten** — **Wiesbadener Tagblatt** — **Wiesbadener Zeitung** — **Volksstimme** — **Wiesbaden** — **Darmstädter Tagblatt** — **Hessischer Volksfreund** — **Darmstadt** — **Täglicher Anzeiger** — **Darmstadt** — **Münchener Anzeiger** — **Münchener Journal** — **Münchener Tagblatt** — **Münchener Tageszeitung** — **Münchener Volkszeitung** — **Münchener Zeitung** — **Offenbacher Abendblatt** — **Offenbacher General-Anzeiger** — **Offenbacher Volkszeitung** — **Offenbacher Zeitung** — **Hannoverscher Anzeiger** — **Hannoversche Zeitung** — **Hannoversche Volksstimme** — **Göttinger Anzeiger** — **Oberhessische Zeitung** — **Marburg**.

Der Bezugspreis beträgt vom 1. August an 17 Mark einschließlich Zustellungsmonats.

Verlag des Hochheimer Stadlanzeiger.

Kleine Mitteilungen.

Schaffenburg. Reichspräsident Ebert richtete aus Anlaß des gegenwärtig hier stattfindenden von Tausenden besuchten 31. „Mittelrheinischen“ Kreisfestes ein „Schaffenburgsches Zeitung“ ein Schreiben, in dem er für das Fest und seinen Verlauf die besten Wünsche einbrachte, dann aber den umliegenden Turn- und Turnvereinen aus dem Saalgebäude und den besetzten Rheinländern, überhaupt den Vertretern der Westmarken die herzlichsten Grüße des Reichspräsidenten zum Ausdruck brachte. Er wird mit der gleichen Freude vergolten werden.

2000 Mark für 20 Goldmark. Der Ankauf von Gold durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 31. Juli bis 6. August zum Preise von 2000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 1000 Mark für ein Zehnmarkstück. Der Ankauf von Reichsbanknoten erfolgt unverändert zum 40-fachen Betrag des Nennwerts.

Die Zahl der Beamten in Preußen. Einer dem preußischen Landtag zugegangenen Nachmeldung des Staatsministeriums zufolge betrug die Zahl der nach dem Haushaltsplan beschäftigten Beamten, Hilfsbeamten und Angestellten 1912/13, dagegen nach dem Ende vom 1. April 1914 nur 110.926; in dem verhältnismäßig verkleinerten Staatsgebiet hat also die Zahl der Beamten usw. um rund 80.000 zugenommen.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Eine reiche Buchedernerte steht in diesen Tagen zu erwarten. Bei einem Gang durch die Buchendruckereien des Tausendstaus man über den überreichen Bestand an fröhlich entwickelten Buchedern. Die Grube dürfte der Rekord der Jahre 1918 gleichkommen, die bekanntlich in ausgedehntem Maße zur Förderung der großen Ost- und Westfront zur Verfügung gestellt wurde. Bei den heutigen enormen Kosten wird es zu erwarten sein, daß auch in diesem Herbst wieder wie in den letzten Kriegsjahren das Einkommen von vielen Millionen des Spielers zu verzeichnen sein wird.

Beitrag zur Neuordnung der Lohnsteuer

vom 1. August 1922.

Die neuen Bestimmungen über die Besteuerung des Arbeitslohnes, die mit dem 1. August 1922 in Kraft treten, sind im Interimistitel des heutigen Gesetzes veröffentlicht, worauf besonders hingewiesen wird.

Wie aus der Bekanntmachung zu ersehen ist, sind die Vermögensgegenstände vom 1. August d. J. ab erhöht worden. Die auf den Steuerblättern vermerkten Jahresgesamterwerbungen von 120 Mark oder 240 Mark und Werbungskosten 180 Mark oder 360 Mark, die übrigens noch teilweise nach den Bestimmungen vom 1. Juli 1921 erfolgt sind, sind umgültig. Für den Arbeitslohn ist nur die auf dem Steuerblatt vermerkte Zahl der Personen für die Steuerberechnung maßgebend. Zur Berechnung des Steuerbetrages werden folgende Beispiele angegeben.

a. Bei einem ledigen Steuerpflichtigen mit Wochenlohn:

Neue Ermäßigung vom 1. August 1922 ab 480 Mark jährlich. Werbungskosten 180 Mark jährlich. Bei einem Arbeitslohn von 800 Mark wöchentlich = 10 v. H. = 80 Mark, davon als Ermäßigung für eine Woche 160 Mark und 21.60 Mark Werbungskosten, zusammen 31.20 Mark, bleiben 468.80 Mark als Steuerbetrag zu entrichten.

b. Bei einem kinderlos verheirateten Steuerpflichtigen mit Monatslohn:

Der Monatslohn beträgt 4000 Mark = 10 v. H. = 400 Mark, davon als Ermäßigung 40 Mark für den Steuerpflichtigen, 40 Mark für die Ehefrau, ferner 160 Mark Werbungskosten, zusammen 170 Mark, bleiben 3830 Mark Steuern zu entrichten.

c. Bei einem verheirateten Steuerpflichtigen mit 3 Kindern und Tageslohn:

Der Tageslohn beträgt 175 Mark = 10 v. H. = 17.50 Mark, davon als Ermäßigung 1.60 Mark für den Steuerpflichtigen, 1.60 Mark für die Ehefrau, 3.20 Mark für die Kinder und 3.60 Mark Werbungskosten, zusammen 16.40 Mark, bleiben 158.60 Mark Steuern zu entrichten.

d. Steht die Ehefrau selbst in einem Arbeitsverhältnis so genießt sie die gleichen Steuerermäßigungen wie ein lediger Steuerpflichtiger. Die Ermäßigungen für die Kinder stehen nicht ihr, sondern dem Ehemann zu. Dem Ehemann steht gleichfalls die Ermäßigung für die Ehefrau zu.

Wiesbaden. In einer Versammlung der Jugendgruppe der Deutschnationalen Volkspartei hat, wie die „Rhein. Volksz.“ berichtet, kürzlich ein Redner die Wähler des Reichstages verurteilt. Daran ist seitens der zuständigen Organe gegen den Redner ein Verbot beim Oberpräsidenten und beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik eingelegt worden. Die Beschlagnahme hat aus dem gleichen Grunde weitere Versammlungen der Jugendgruppe der Deutschnationalen Volkspartei verboten.

Wiesbaden als Kongressstadt. Der Rheinische Verkehrsverband E. V. hat auf seiner diesjährigen Hauptversammlung in Hönnele einmütig beschlossen, seine nachjährige Hauptversammlung in Wiesbaden abzuhalten.

Neue Sängervereine. Es haben sich hier drei Gesangsvereine zusammengeschlossen zur weiteren Pflege und Hebung des Kirchen- und Volkslieds, und zwar der Evangelische Kirchenchorverein Wiesbaden, der Lutherische Kirchenchorverein und der Protestantische Kirchenchorverein. Ein gemeinsames Singen von etwa zweihundert Sängern und Sängern, das hier stattfand, machte einen überwältigenden Eindruck. Ferner ist der Antrag gemacht zu der Bildung eines Unterverbandes des Rheinischen Sängerverbands umfassen. Der Verband evangelischer Kirchenchorvereine für den Konfirmandenbezirk Wiesbaden. Weitere Unterverbände sollen im Laufe der Zeit gebildet werden. Die in der Umgebung von Wiesbaden bestehenden Kirchenchöre, Sonnenberg, Erbenheim, Dabheim, Schierheim usw. sind bereit, dem neuen Unterverband beizutreten. Den drei oben genannten Vereinen ist die Aufgabe zugefallen, bei dem bevorstehenden Verbandstages in Wiesbaden mitzuwirken.

Rüdesheim. Der Teufelsberg zwischen Bingen und Rüdesheim ist geändert und durch Neueinrichtung von vier weiteren Fahrten verbessert worden. Der neue Teufelsberg ist an den Bundesstellen des Schiffs und an den Fahrplanstellen in Bingen und Rüdesheim angehängt.

Geisenheim. Die beiden hiesigen Zeitungen „Geisenheimer Zeitung“ und „Geisenheimer Anzeiger“ werden vom 1. August ab zu einer Zeitung verschmolzen. Die allgemeine Nation im Zeitungsbezirk hat zu diesem Borgehen geführt.

Corsbach. Am vorigen Donnerstag machte ein in Wiesbaden wohnhafter, hier bei der Bahn angestellter Schaffner seinen Lebensabend zu Ende, daß er sich auf die Schienen legte und überfahren ließ, wobei der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt wurde.

Frankfurt. Vor einigen Wochen wurde der Sohn eines Bahnarbeiters am Bahndamm durch einen Schuß, der aus einem vorüberfahrenden Personenzug abgegeben wurde, am Oberarm schwer verletzt. Dank der umgehenden Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, den Täter in der Person des 20-jährigen Schloßers Hugo Behnke zu ermitteln, der den Schuß aus einer Leertüte, die das Schloß abgab, ohne irgend welche Absicht aus Lebermuth abgegeben haben will.

Ip. Aus Hebrum ist für einige Zeit ein halbwildes Bärchen die Scherbe eines Feuerwehlers ein und alarmierte dadurch die Feuerwehr. Der Bärchen wurde erwischt und mußte nun die durch die Alarmierung entstandenen Kosten in Höhe von 1400 Mark zahlen. Außerdem steht er seiner Bestrafung wegen Sachbeschädigung entgegen.

In der Nacht zum Donnerstag schlugen Diebe die Gasse eines größeren Geschäftshauses in der Zeit ein und holten mit einem Haufen aus der Schatzkammer zwei Schmuckstücke und ein kleines Kleid im Gesamtwert von 130.000 Mark heraus. — Im Hauptbahnhof verlor ein junger Arbeiter einen Bollen Stoff im Wert von einem 70.000 Mark in eine leere Kiste zu verpacken. Man ließ die Diebe ruhig gehen. Als sie dann mit der Kiste abfahren wollten, nahm die inzwischen benachrichtigte Eisenbahnkriminalpolizei die beiden Burschen fest.

Ip. Frankfurt. Der Magistrat stimmte dem Bau einer neuen Wohnungsgruppe im Niederrhein zu, die 14 Häuser mit zusammen 55 Zweifamilien- und 15 Dreifamilienwohnungen umfassen und deren Baukosten „gegenwärtig“ auf 36 Millionen Mark veranschlagt sind. Unabhängig von diesem Plan sind ebenfalls 325 kleine Wohnungen im Bau begriffen. — Von der im ganzen Stadtgebiet erforderlichen Gesamtzahl von rund 30.000 Wasserzählern sind bis jetzt etwa 15.000 Stück in Betrieb. Bis zum 1. April 1923 sollen 18.000 Stück in Betrieb sein. Schon jetzt macht sich die zunehmende Einwirkung der Wärme bemerkbar, daß überall, wo sie bereits vorhanden sind, sich bedeutend sparsamer Wasserverbrauch feststellen läßt.

Fankenstein i. L. Bei Sprengarbeiten auf dem neu erbauten Schloßplatz für die französischen Truppen wurde der 30-jährige Arbeiter Wilhelm Pfaff durch herabstürzende Gesteinsmassen zu Tode gedrückt. Der Arbeiter Pfaffmann aus Schloßborn erlitt daran schwere Verletzungen, daß er dem Hospital Krankehaus zugewiesen werden mußte.

Bad Homburg v. d. H. Der Verlag des Taunusboten hat den Verlag der Homburger Zeitung angekauft.

Limburg. Die Nassauische Bezirksbauernschaft wird am 8. August in Limburg einen Vertretertag abhalten.

Dom Welterwald. Zwischen zwei Jägerneffen, die bei Welterwald lagerten, kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der Jägerneffe Müller von seinem Blutsverwandten Herzberg erschossen wurde. Der Täter flüchtete, als die Polizei am Tatort eintraf.

Mörs. Das Kriegsgericht des Generalstabs der französischen Rheinarmee in Mörs verurteilte den Bürgermeister Ludwig Alexander aus Gonsenheim bei Mainz zu einem Monat Gefängnis mit Strafbauhaus und 10.000 Mark Geldstrafe, weil er 1. freigelegene Wohnungen der Gemeinde Gonsenheim nach der Vorkehrung der Rheinlandordnung nicht der französischen Besatzungsbehörde gemeldet und 2. weil er Befehle des zuständigen französischen Militärkommandos auf zwangsweise Räumung von Wohnungen und Wohnräumen, die von der französischen Wohnungskommission der Garnison Gonsenheim beschlagnahmt worden waren, nicht ausgeführt habe. Ein mitangelegter Falländerer und seine Mutter wurde zu je 3000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie in ihrer Villa für die französischen Besatzungsarmee Zimmer auf militärischen Befehl nicht freiwillig geräumt hatten.

Aus Rheinhessen. Die Traube reift im — Koenigsberg. Eine auffallende Erscheinung zeigen in diesem Jahre die rheinischen Weinberge. Trotz der seit Wochen herrschenden, oft recht heißen, regnerischen Witterung findet man jetzt überall in Rheinhessen und im Rheingau reifende und vielfach schon ganz ausgereifte Traubenreben. Dieser Zustand ist in der Regel nicht zu erwarten, da die Sommer als ungewöhnlich frühzeitig. Diese frühe Traubenernte ist nach allgemeiner Ansicht durch den heißen Vorwinter allein keineswegs zu erklären, zumal der lange Nachwinter ohnehin eine spätere Traubenernte zur Folge hätte. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die frühzeitige Reife der Trauben in dieser Linie durch die große Bodenwärme bedingt ist, die noch von dem letzten Sommer her im Boden verbleibt.

vor heißen Sommer nachwirkt, der bekanntlich das Gedeihen der Reben sehr viel begünstigt. Die Traube reift also früher als für die Lage des diesjährigen Weins trotz des frühen Sommers das Beste hoffen.

Bingen. Die freie Bauernschaft hat erklärt, daß der Binger Markt in Zukunft von den Landwirten nur noch besetzt werden könne, wenn die Stadt den bei den letzten Tumulten entstandenen Schaden ersetzt und die Bauern in Zukunft hinreichend schützt. Die Stadtverwaltung hat diese Bedingungen angenommen.

Ip. Arensburg. Der Nachlaß des ermordeten Landwirts Beder in Schloßbühlheim wurde auf Anordnung des Finanzamtes wegen angeblicher Steuerhinterziehung in Höhe von 100.000 Mark mit Beschlagnahme belegt. Der Erbe des Toten hat es nun beim Finanzamt durchgesetzt, daß die Beschlagnahme auf Kosten des Reiches aufgehoben wurde.

Vermischtes.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin. Von Einbrechern heimlich wurde die Witwe des ermordeten Talaat Pascha in ihrer Wohnung in der Hardenbergstraße. Die Diebstahlsgegenstände für 12.000 Mark verurteilt.

Bei einem Berliner Schankwirt in der Hofstraße, der zugleich kommunistischer Stadtordnungsrat ist, wurde ein dort einmarmiertes Wappen- und Sprengstofflager beschlagnahmt, bestehend aus 20 bis 25 kg. Sprengstoffladung, 400 Meter Zündschnur, 3 Maschinenpistolen, 8 Gewehren, 4 Karabinern, 4 Handgranaten und Munition.

Ip. In Berlin ist in seiner luxuriösen Wohnung der wegen Aufwandserschuldung, Betrugs und Diebstahls mehrfach vorbestrafte Schreiner Oswald Jermann verhaftet worden. Er hatte sich vor einiger Zeit in Schöneberg als Spezialarzt Dr. Jermann niedergelassen und erzielte sich auf Grund einer auffallenden Resonanz eines regen Zuspruchs. Später verlegte er seine Praxis nach Neukölln, wo jetzt seine Verhaftung erfolgt ist.

Vollstreckung des Todesurteils im Heidelberger Bürgermeistermordprozess.

Nachdem der bürgerliche Landtag in seiner Montagssitzung es abgelehnt hatte, von seinem Begnadigungsrecht gegenüber dem Doppelrauhmörder Leonhard Siefert aus Offen (Hess. Odenwald), der am 29. Juni 1921 die Herforder Bürgermeister Busse und Berner ermordet und beraubt hatte, Gebrauch zu machen, wurde früh um 4 Uhr das Todesurteil im Hofe des Bruchhäuser Anstaltshaus vollstreckt. Siefert leugnete noch bis zum letzten Augenblick seine Schuld, trotzdem sein Zweifel darüber besteht, daß er tatsächlich der Täter war. Siefert war Donnerstag von der Begnadigung ablehnenden Entscheidung des Staatsministeriums in Kenntnis gesetzt worden, empfing am Freitag Besuche und verbrachte die Nacht halb mit Schreiben. Als er Samstag früh in einem Auto zur Richtstätte gebracht war, wo der Staatsanwalt einen schwarzen Stab vor ihm verbrachte, ergriff er ein Krugglas und erklärte: „So wie dieser unheimlich am Kreuz gestorben ist, so sterbe auch ich als Unschuldiger!“ Als er weiterreden wollte, ordnete der Staatsanwalt die Unterbrechung des Redens an. Siefert lehnte es ab, daß ihm die Augen verbunden würden, doch wurde auch bei ihm nach dem Hertauchen verfahren.

Coblenz. Verschiedene alliierte Dienststellen (Friedensrat der französischen Rheinarmee und verschiedene französische Kreidelegierte) hatten von den deutschen Behörden oder den Verwaltungsbehörden Auskunft verlangt über die Größe der Staats-, Gemeinde- oder Privatwälder, über deren Bewirtschaftungsart und Umtriebszeit über Hiebzeit und Einschlagssoll und ähnliches. Nach deutscher Auffassung können derartige Auskünfte nicht verlangt werden, weil nicht ersichtlich ist, auf Grund welcher Bestimmungen oder zur Befriedigung welcher militärischen Bedürfnisse die Forstverwaltungen verpflichtet sein sollen, den Militärbehörden in die deutsche Forstwirtschaft Einblick zu gewähren. Aus diesen Gründen hat der Reichskommissar wegen der fraglichen Auskünfte bei der Rheinlandkommission Vorstellungen erhoben. Die Rheinlandkommission hat die Beschwerde als berechtigt erklärt, indem sie erwiderte, daß nach Ansicht der Rheinlandkommission einzelne dieser Auskünfte nicht zum Gegenstand einer dienstlichen, auf die Bestimmungen der Verordnung 64 gestützten Anfrage hätten gemacht werden dürfen. Sie hat sich allerdings dabei vorbehalten, die Frage gegebenenfalls später nochmals zu prüfen.

Die Notlage im Zeitungsgewerbe hat in den letzten Wochen einen Höhegrad erreicht, der alle bisherigen Zeiten weit übersteigt. Ein Wagnis Papier (10.000 kg.), der im Frühjahr 1916 noch für 2400 Mark, ja selbst Ende des Jahres 1921 noch für 42.000 Mark zu haben war, stellt sich nach den bis jetzt vorliegenden unveränderten Mitteilungen der Papierlieferanten im Monat August auf ca. 280.000 Mark. Der Arbeitslohn mußte im Gleichschritt mit der großen Teuerung seit Ende März mehr als verdoppelt werden und im gleichen Tempo stiegen die meisten übrigen Betriebsausgaben. Die Zeitungen — große wie kleine — müssen, wenn sie überhaupt am Leben bleiben wollen, mit ihren Bezugspreisen ganz erheblich in die Höhe gehen. Viele große Zeitungen schränken die Zahl ihrer Ausgaben ein, so erscheinen z. B. die „Frankfurter Nachrichten“, die bisher noch Ausgaben am Tage hatten, vom 1. August ab nur noch einmal täglich. — Die Preise der Zeitungen mußten überall wesentlich erhöht werden, in Baden stiegen die zweimal täglich erscheinenden Blätter 70 %, größere einmal täglich erscheinende Großstadtblätter 45–50 %, kleinere einmal täglich erscheinende Lokalzeitungen 35–40 %. Die Inseratenpreise werden mit 5–8 % und noch höher berechnet. Wenn die Zeitungen jetzt abermals erhöhte Preise fordern, so wird kein

verständiger Mensch darüber schimpfen oder gar seine Zeitung abbestellen, denn einmal ist der Bezugspreis trotz seiner schrecklichen Höhe eine ganz geringe Gegenleistung für das, was die Zeitung bietet, dann aber ist die Zeitung noch lange nicht in dem Verhältnis teuer geworden, wie alles andere. Haltet darum eurer Zeitung die Treue auch in ihrer schweren Zeit, und unterstützt sie durch die Aufgabe von Anzeigen.

Totfall der Kaiserin. Nach einer Mitteilung des Eisenbahndirektors in Berlin sollen die Kaiserin für sämtliche Beamten künftig in Berlin kommen. Es steht ein Ministerialerlass bevor, der das Ablegen der Kaiserin anordnet. Die Eisenbahnbeamten sind jetzt schon darauf hingewiesen worden, damit sie unnötige Ausgaben vermeiden und etwaige Befehle rüchsig machen können. Als Gründe für die Anordnung werden Sparmaßnahmsmaßnahmen genannt.

Buntes Mittel.

Bonn. Von der Stadtverordnetenversammlung wurde ein kommunistischer Antrag, das Kaiser-Deutlich zu entfernen, abgelehnt.

Köln. In einer rechtsrheinischen Gemeinde in der Nähe von Köln ergab die Mundfrage in den Schulen über das Fügen der Zähne, daß noch nicht zwei Prozent der Kinder ihre Zähne dieser selbstverständlichen Pflege unterwerfen. Das Verhältnis der Bevölkerung für die große Wichtigkeit der Zahnpflege im Interesse der Volksgesundheit sollte sich allmählich doch durchsetzen.

Duisburg. Aus dem hiesigen Gefängnis sind nachts zwölf Unterungesungene, durchschlagene Verbrecher, ausgebrochen. Sie hatten ein Loch in die Jalousien gebohrt und sich dann an zuammengelagerten Bettdecken herabgelassen. Einer der Ausgebrochenen ist inzwischen wieder eingekerkert worden. Die anderen erfreuen sich nach der Freiheit.

Elberfeld. Der Politische Arnold, am 2. April 1895 in Stöckdorf geboren, ist nach Untersuchung von 4.000.000 Mark, vornehmlich in Tausendmarkscheinen flüchtig geent.

Ein böses Geschick ereilte den 65-jährigen Universitätsprofessor Dr. Höcker aus Gießen, der vor einigen Tagen bei einer Bildungsreise im Vertrauen auf seine guten Scherzen auf die Gießenerbrücke vergriffen und nunmehr gänzlich erblindet auf einer Schutzhütte liegt.

Landau. Ein hiesiger Eisenbahner schloß nach dem Tageslohn und Ruhen mit dem entsprechenden Quantum starkbeten den Schlaf des Gerechten. Als er erwachte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ihm ein blauer sein fahles Gesicht aus dem Munde heraus gestiegen war. So gibt er wenigstens an.

Starker Fremdenandrang in München. Im Gegenstoß zu Nachrichten norddeutscher Blätter, daß aus Bayern in den letzten Tagen eine Massenflucht von Fremden eingeleitet habe, erklärt das Fremdenamt der Polizeidirektion München, daß nach niemals eine so große Zahl von Fremdenanmeldungen in ganz Bayern zu verzeichnen war wie gerade in den letzten zwei bis drei Tagen.

Hamburg. Die freireisenden Schiffsingenieure und Seemannsvereine haben beschlossen, den Schiffsprah anzunehmen und den Streit abzubauen.

Die gefährliche Ranne. Der Nomenklatur hat in den norddeutschen Wäldern einen katastrophalen Umfang angenommen. Stellenweise hat die Ranne auch auf Sandgebieten übergriffen, so beispielsweise auf dem Kummelberg, und hat die wäldchen fast zerstört. In manchen Gegenden bleiben sogar das Beerengestrüch und die Obstbäume von der gefährlichen Ranne nicht verschont.

Bräute. Das Kriegsgericht hat den Baron Altdorf von Gogern und den Prinzen August von Stolberg wegen Ermordung des Barons Altdorf in Kros (Hannover) im März 1915 zum Tode verurteilt.

Neueste Nachrichten.

Zur gestrigen Ministerberatung.

Berlin, 31. Juli. Am gestrigen Sonntag fand in der Reichstanzlei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine zweite Besprechung mit dem Reichsfinanzminister und den Chefs der verschiedenen Ressorts statt. Gegenstand der Beratung war wiederum die französische Note über die Ausgleichszahlungen und die deutsche Antwort, die bis zum Sonntag, den 6. August erhalten sein muß. Die gestrige Besprechung fand unter dem schweren Druck des am Samstag eingetretenen neuen Marksturzes statt, der die Möglichkeiten eines nachmaligen Entgegenkommens, das vielleicht beabsichtigt war, völlig zerstört. Der Entwurf der deutschen Antwort ist, wie der „Völkischer“ berichtet, noch nicht fertiggestellt, er wird jedoch in der heute stattfindenden Kabinettsitzung formuliert werden. Es soll beabsichtigt sein, die deutsche Antwort noch vor Ablauf der künftigen Frist, Mitte der Woche abzusenden.

England.

London, 31. Juli. General Sir John Hamilton hielt gestern bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Doune eine Rede, in der er sagte, der Krieg habe Kassenhaß, Rache und Vandalismus im größten Teil Europas zur Folge gehabt, weil man statt eines edelmütigen Friedens einen Frieden der Rache gemacht habe. Die Sache des Friedens sei jedoch trotz des Verfalls der Verträge nicht zu verlieren, wenn man sich vor Augen halte, was die Völker, denen das Deutlich geworden sei, gewollt hätten, und die Tat derer, die diese Absicht durchkreuzt hätten.

London, 31. Juli. „Observer“ schreibt in einem Leitartikel, Frankreich müsse sich darüber klar sein, daß die Lähmung des Wirtschaftens in England auf die französische Politik in der Reparationsfrage zurückzuführen sei. Frankreich müsse aufhören, Garantien militärischen Charakters zu verlangen, die nichts weiter garantieren würden als den Zusammenbruch der deutschen Mark und im Anschluß daran den französischen Franken.

Eine Rede Poincarés.

Paris, 31. August. (Havas.) Poincaré hat gestern das Denkmal auf der Höhe 285 bei den Ruinen von Vauquois eingeweiht, das durch das

wie ein Dieb das Schlüsselbund, das er Oswalds Tasche entnommen, herabzog, um sich selber Einlaß zu verschaffen.

Und nun stand er drinnen in dem Rechtsbureau; mit raschem, fuchsendem Blick hatte er den Raum durchgesehen — wieder klirrte leis in seiner Tasche der Schlüsselbund und die schwere fahlerne Tür des Kassenschanks flog auf.

Ein verschloßenes Kuvett, das er auf der Brust verborgen getragen, riß er auf, ließ hastig zuckend die Banknoten durch seine Finger gleiten und schob sie in eine der Kassetten. Hastig schloß er die Kasse auf, schloß sie wieder zu. Seine Hand schloß sich um den Schlüsselbund. Langsam drückte er die Schranke in das Schloss zurück. Bevor er aber den Schlüssel wieder abgeben, fuhr plötzlich in Körper mit einem Ruck herum, als habe hinter ihm ein Blickstrahl gezündet. Die Jammertür hatte sich bewegt und ehe Hartmut noch einen klaren Gedanken gefaßt, sah er sich einem Herrn gegenüber — Jutistrat Clausen!

Die Hände ineinander gewurzelt, standen sie, bis er die Jutistrat Worte fand.

Sie hier, Herr Brand? Ich erwartete Ihren Bruder hier zu treffen und — finde Sie. Wollen Sie mir das bitte erklären, mein Herr?

Ein von körperlichem Schmerz eckeltes Unwohlsein, flammte dunkel auf, um ebenso jählings zu erbleichen, und eine tonlose, doch feste Stimme sprach:

Mein Bruder ist heute mittag verunglückt. Er ist frug Schlüssel und etliche Papiere bei sich, die er so inoffiziell gewesen, bei seinem Fortgehen nicht so gleich hier zu verschleichen. Ich erlaube mir soeben an seiner Statt, Ihr Eigentum an seinen Platz zu setzen, und bitte für mein unbefugtes Eindringen um Verzeihung.

Schweigen. Das kuge, gerade Gesicht des Jutistrates zeigte Bestürzung und verlor den vorherigen strengen Ausdruck.

Was geschah denn Ihrem Bruder — ein ernstlicher Unfall?

Mein Bruder hat einen Fall getan, aber lebte — als ich ihn verließ.

Raum, daß Hartmut vermocht hatte, die kurzen Worte mit raschlingenbender Stimme hervorzuheben. Kein Wort mehr jetzt! Nicht jetzt noch fragen! Er sprach es nicht aus, doch jede Miene seines gequälten Gesichtes flehte um begreifendes, schonungsvolles Schweigen. Und es war einer da, der ihn verstand. Jutistrat Clausen trat flüchtig zur Seite, eine Bewegung, die Hartmut sagte: Dein Weg ist frei! Zugleich trat ein voller, warmer Blick und eine Hand streifte sich ihm entgegen.

Mit festem, heissem Druck umschloß er sie. Noch einmal Auge in Auge mit dem Manne, dessen stummen Hände druck in schlichter Größe gesprochen: ich habe begriffen und ich werde schweigen — und Hartmut schritt an ihm vorbei aus dem Bureau hinaus. Das schwerste, Demütigendste war vollbracht — der Ehrenschliff seines Vaters blieb unberührt.

Wieder nach Ulmenhof! In der gleichen wildgehegten Weise, wie er hergeritten, legte Hartmut wieder den Weg zurück. Welche Kunde würde es sein, die auf Ulmenhof seiner wartete? Es war kein Todesruf gewesen, den der gewandte Turner von dem niedrigen Balken hinab in den Hof getan, und wohl nur sinnlose Angst trug Schuld, daß er dabei unglücklich zu Falle gekommen. Und wenn sein Fall verhängnisvolle Folgen hätte...

Raumend, flüsternd standen die Gutsleute in Gruppen beisammen und führten aufgeregt aus, als auf völlig abgehettem Pferde Hartmut auf den Hof geprengt kam. Von dem Rücken seines Tieres ließ er sich schwingen, warf er die Fäule einem herbeieilenden Knechte zu und stürzte, ohne aufzuheben, ohne eine Frage zu tun, in das Haus, hin zu seines Bruders Zimmer. Vorsichtig öffnete er die Tür und trat ein.

Sein erster Blick flog hinüber zu dem Bette, auf dem der Verunglückte lag, regungslos, das Gesicht totförmlich — aber doch eines Lebenden Antlitz! Ein tiefes Anstöhnen — und dann hatte er auch die beiden anderen Gestalten gewahrt, die etwas abseits von dem Lager standen — sein Vater und neben ihm Angelika. Bei dem Geräusch seines leisen Eintretens zuckten die beiden auf und sahen sich um. Vater und Sohn sahen in Augen. Plötzlich ein Aufschrecken des alten Mannes und mit gebieterischem Blick hob er den Arm und wies nach der Tür.

Ein leiser, zögernder Laut erklang und erstarrte unter den gefalteten Händen, die Angelika an die Lippen preßte. Hartmut aber stand schwebend, als hätte ihn eine Faust mitten ins schmerzliche Gesicht getroffen; dann wandte er sich herum und ging in sein Zimmer, wo er sich auf einen Stuhl warf und den Kopf in die Hände vergrub.

Was da in ihm riß und wühlte, Schmerz, Mannesgefühl, das sich empörte gegen das, was ihn zu unredlich traf — und noch ein anderes, das an ihm emporstach — schauernde Furcht vor dem Gedanken: wenn es zum Ärgsten käme —

Sein Vater, dessen Antlitz die Sorge nur weniger Stunden mit Furchen des Graues durchzogen hatte — wenn es auch für ihn zum Ärgsten käme —

Und das holdselige junge Geschöpf, das bleich, verflört an des alten Mannes Seite stand, bangend gleich diesem, und ihn anklagend, schuldig sprechend gleich diesem —

Er war wieder emporgesprungen, in das Wohnzimmer hinabgegangen, stand wartend, lauschend, ob draußen nicht ein leichter Schritt erklang, ob eine leise Hand die Tür öffnete. Ob sie noch immer bei seinem Bruder wartete?

Wieder sah er, die Stirn auf die geballten Fäuste geknallt.

Und dann sprang er abermals empor, der Tür zu, die sich geöffnet hatte. Vor ihm Angelika, auf der Schwelle zögernd, bleich, ratlos, schreckend in den Augen, die nach von Tränen glänzten.

Angelika — nur ihren Namen vermochte er hervorzuheben. Da hielt sie wieder wie vorher die gefalteten Hände gegen ihn erhoben.

Was haben Sie getan — o Gott, was haben Sie getan! Wenn er stirbt —

Dann bist Du sein Mörder geworden. — Was Ihre Lippen nicht aussprechen, ihre brechende Stimme, die Furcht mit der sie nach ihm hinblickt, schreiben es ihm zu und es hallt in ihm, dröhnt und schmettert wie Polakunen des Gerichts.

Wenn er stirbt, bist du der Mörder geworden — deines Bruders Mörder.

Wenn er stirbt — sterben! Um Gottes Barmherzigkeit willen, stand es so schlimm mit ihm?

Angelika — steht es — so schlimm —

Raum verständig fliegen ihm die Worte aus der Kehle heraus und ihr kam ein Grauen vor dem, was in seinen Augen brannte. Ihre Hand tastete wieder nach der Türklinke und so flüsterte sie:

Er hat eine innere Verletzung und in der Nacht wird das Fieber kommen, sagen die Ärzte. Dann war sie entsetzt.

Hartmut stand wie erstarrt. Dann hatte ein Wort ihn wieder aufgerüttelt — Fieber, das ausbrechen würde — Delirien, in denen aus den Kranken die Furcht redete — Phantasien, in denen

er dem wachhaltenden Vater verriet, was dessen Willen erspart bleiben sollte.

Er mußte Oswald sprechen! Mühte mit seinem Wort bis zu dessen Bewußtsein hindurchzubringen, um ihm die Beruhigung zu geben, — daß sein leichtfertiger Streich aus der Welt geschafft sei.

Auf den Hof hinaus war Hartmut gegangen, hin zu den Wirtschaftsräumen, wo Frau Reichmann um diese Stunde zu inspizieren pflegte. Als er die Erwartete sah, eilte er ihr entgegen, die vor ihm seinen freien Ausblick fand.

Ich muß meinen Bruder sprechen und bitte Sie darum, zu bemerken, daß ich das allein und ohne Wissen meines Vaters tun kann.

Seht blühte ihn Frau Reichmann jählings an, als ob er ungeheuerliches von ihr verlange.

Wie zittern um ihres Bruders Leben — die leiseste Aufregung kann ihm den letzten Stoß verleißen.

Stumm zuckte es um seinen Mund als er antwortete:

Was ich meinem Bruder zu sagen habe, dient einzig seiner Ruhe.

Schweigend saß sie eine Weile nach, dann sagte sie:

Ich werde Sie benachrichtigen, wenn ich für Ihren Wunsch die Möglichkeit der Erfüllung schaffen kann —

Der Abend war zur Nacht geworden. In seinem Zimmer saß Hartmut und wartete. Wartete Stunden hindurch, bis es endlich wie ein lautloses Hinhören die Treppe hinaufkam und er die Tür geöffnet hielt, noch ehe die leisen Schritte diese erreicht hatten.

Frau Reichmann stand draußen. Ein Blick in ihr Gesicht, dann war er, ohne eines Wortes erst gewärtig, an ihr vorüber die Treppe hinabgeglitten. Lautlos trat er ein in seines Bruders Zimmer.

Sein Bruder. — Als kleiner Junge war er manchmal, wenn keine es sah, herbeigeküßt und hatte die blonden Locken des schlafenden Kindes gestreichelt. Und dann — wann hatte er es wohl zuerst in sich verspürt, das Gefühl, das sich in ihm erhob, sich auf den anderen zu stützen wie auf einen Freund? Reid — Haß — haßte er ihn wirklich, seinen Bruder, hatte er ihn gehaßt?

Er hatte auf den bleichen Kopf, der vor ihm mit geschlossenen Augen auf den Kissen lag. Nichts männlich, freigelegtes in den schönen Zügen, die verfallen schienen in wenigen Stunden und über denen Todesblässe lag.

Die Todesblässe packte es Hartmut selber an, der Gedanke, der plötzlich Gestalt anzunehmen schien. So furchtbar die Strafe, so die Sühne der Gerechtigkeit, vom Schicksal herbeigeschickte, nach seiner Hand — seines Bruders Richter. So hatte er es nicht gewollt, so nicht! Nicht seine Jugend zerbrechen, hart sie ansetzen, um so vielleicht Morches noch zum Halt zu bringen.

Ueber den Rubens hatte er sich hinabgebeugt und ihn leise berührt — Oswald!

Ein Aufzucken, ein Hin- und Herfalten der Hände, dann ein jähes, weites Öffnen der Augen, ein entsetzt umherstarrerndes Blick, der plötzlich klar ward und erkennend auf dem Bruder haßte.

Sei ruhig, laß dich lieber leise, dich nicht hinabbeugend. Du kannst es sein. Alles ist geordnet. Denke nicht weiter daran, solange Du hier liegst und — erpase unseren Vater jedes Wissen.

Oswalds Augen hatten sich an ihm festgebohrt. Er las die Worte von seinen Lippen, zwang sich die Bedeutung in die wirgehenden Gedanken hinein und wiederholte es ganz langsam, als schleppe er mit jedem Worte eine schwere Last herbei.

Alles — ist — geordnet —

Und dann — die sichernden Augen wie ein paar Raubtieraugen aufblühend —

Geordnet — durch Dich?

Ein leises Kopfnicken Hartmuts, ein noch leiserer Ton —

Durch mich. Für Dich ist alles gut.

Ein paar Herabzüge lang Todesblässe. Plötzlich ein wahrhaftiges Aufstöhnen von Oswalds Lippen. Alles gut für mich! Der Teufel lohne Dir Deine Hilfe. Sie hat sich zu lang besonnen. Ein elender Krampf auf Lebenszeit — durch Dich! Durch Dich! Geh — geh!

Hartmut hatte bereits das Zimmer verlassen, bevor das höherfühlte Geh! ihn hinausgewiesen. Frau Reichmann, die erschrocken an ihm vorbei zu dem Kranken hineinkam, sah er nicht. Hochaufgerichtet schritt er, stark geradausblühend, dahin.

Schweigende Tage schritten vorüber. Das herbeikommende, abnungsduftere Schweigen, das einer Entscheidung über Leben und Tod entgegenbangt. Nach kurzem heftigen Fieberanfall hatte den ängstlich völlig Unbeschädigten tagelang eine schwere Fehlgabe in Banden gehalten. Heute nun war ein mattes Bewußtsein ihm zurückgekehrt und an Oswalds Lager weilen die Ärzte, um endlich die Art der inneren Verletzung und deren Tragweite festzustellen.

Wie furchtbar lange sie schon bei dem Kranken waren! Wie angstvoll die schlafe Wächtergestalt vom Fenster ihres Zimmers hinab in den Hof spähte, wo, wie sie wußte, noch ein anderer des Ausspruches der Ärzte wartete, voll unruhiger Qual, gleich ihr.

Er — dessen Name seit Tagen von keinem genannt worden war, der starr und düster abseits seines Bettes saß, der ihr auswich, wie auch sie sich seinem Blick verbergte und doch den spähenden ihm heimlich nachschaute, wenn sein klingender Schritt ihr Ohr traf.

Wohin vorgebeugt hielt sie plötzlich das Haupt. Auf der Freitreppe waren gedämpfte Stimmen laut geworden. Die Ärzte, die ihre Untersuchung beendet hatten, zogen sich zurück.

Tiefe Blässe überzog Angelikas Wangen. Ihre Augen blickten furchtig auf sich hin, dann war sie wie gehetzt zur Tür gestürzt, flog die Treppe hinab und ließ mit Frau Reichmann zusammen, die langsam, den Kopf tief gesenkt, von dem Krankenzimmer daher kam und der ihr Entgegen-eilenden zurückwinkend, leise sagte:

Nichts hier, Kind — kommen Sie.

Wieder fühlte Angelika Frau Reichmanns forschenden, teilnahmsvollen Blick, und dedend, stammelnd ließ sie hervor:

So reden Sie doch! Ist es — gute Kunde, die Sie bringen.

Und langsam, langsam schüttelte Frau Reichmann das Haupt. Dann hatte sie den Arm um Angelika gelegt und so mütterlich umfaßt haltend und mit sich nieder auf einen der Sitze ziehend, sprach sie:

Ein Schrei unterbrach sie, zitternde Arme hielten sie umfassen, kammerten sich fest an ihr — Gelähmt! — hilflos gelähmt — fürs ganze lange Leben!

Vielleicht nicht fürs — lange Leben — wenn die Rückenlähmung sich als fortschreitend herausstellt.

Im leisen Flüsterton, der fast wie ein Trösten klang, sagte es Frau Reichmann, die bedende Wächtergestalt leiser an die Brust schließend. Rastungsloses Weinen klang auf, gepaart mit dem Grausen vor dem einen Wort, das der Jugend das furchtbarste, schreckendste ist — Sterben — (Fortsetzung folgt.)

Amfliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

Die an die Haushaltungen und Einzelpersonen verausgabte Kreis-Kohlenkarte ist am **Mittwoch, den 2. August 1922** in nachstehender Reihenfolge im Rathaus, Zimmer Nr. 1, parterre, abzuliefern.
Karte Nr. 1—300 von 8—9 Uhr vormittags,
Karte Nr. 301—600 von 9—10 Uhr vormittags,
Karte Nr. 601—900 von 10—11 Uhr vormittags,
Karte Nr. 901—1200 von 11—12 Uhr vormittags,
Karte Nr. 1201 bis Schluss von 12—12.30 Uhr vormittags.

Die Ausgabe der Karten wird erneut bekannt gemacht werden. Da die Kohlennot im kommenden Winter die der Vorjahre noch übersteigen wird, ist der Bezug nicht rationierter Brennstoffe, wie englische oder Saarkohle, Braunkohle, Holz usw. dringend zu empfehlen.
Hochheim a. M., den 25. Juli 1922.
Der Magistrat. **Arz b ä c h e r.**

Bekanntmachung.

Die Mutterberatungsstunde wird am **Mittwoch, den 2. August d. Js., nachm. 3 1/2 Uhr** in der Schule abgehalten.
Hochheim a. M., den 28. Juli 1922.
Der Bürgermeister. **Arz b ä c h e r.**

Anzeigenteil.

Dr. Elsa Kottmaier

Mainz

Telefon 492, Pfaffengasse 13, 1/10.

behandelt als

Spezialärztin

Haut-, Blasen- u. Frauen-

Geschlechts-Krankheiten

Röntgen-, Licht- und

Diathermiebehandlung

kosmetischer Leiden.

Sprechstunden: 11—1, 3—5 Uhr.

Bekanntmachung.

Vom 1. August 1922 ab sind die Ermäßigungen beim Steuerabzug auf folgende Sätze erhöht worden:

	Bei Stundenlohn (für je 2 angelaufene oder volle Stunden)	Tageslohn	Wochenlohn	Monatslohn
Für den Steuerpflichtigen	0,40 M.	1,60 M.	9,60 M.	40 M.
Berbungskosten	0,90 M.	3,60 M.	21,60 M.	90 M.
Für die Ehefrau	0,40 M.	1,60 M.	9,60 M.	40 M.
Für minderjährige Kinder ohne eigenes Arbeitseinkommen je (laut Steuerbuch)	0,80 M.	3,20 M.	19,20 M.	80 M.

Die bei monatlicher, wöchentlicher, täglicher oder zweistündlicher Lohn- oder Gehaltszahlung zu berücksichtigende Ermäßigung des von dem Arbeits- oder Gehalts- oder Sachbezüge einzubehaltenden Betrages von 10 v. H. beträgt hiernach:

Familienstand	monatlich	wöchentlich	täglich	zweistündlich
Unverheirateter oder verwitweter Arbeitnehmer ohne Kinder	130,00	31,20	5,20	1,30
Verheirateter Arbeitnehmer ohne Kinder	170,00	40,80	6,80	1,70
Unverheirateter oder verwitweter Arbeitnehmer mit 1 mittellosen Angehörigen oder 1 minderjährigen Kind	210,00	50,40	8,40	2,10
Verheirateter Arbeitnehmer mit 1 minderjährigen Kind oder mittellosen Angehörigen	250,00	60,00	10,00	2,50
Verheirateter oder verwitweter mit 2 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	290,00	69,60	11,60	2,90
Verheirateter mit 2 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	330,00	79,20	13,20	3,30
Verheirateter oder verwitweter mit 3 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	370,00	88,80	14,80	3,70
Verheirateter mit 3 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	410,00	98,40	16,40	4,10
Verheirateter oder verwitweter mit 4 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	450,00	108,00	18,00	4,50
Verheirateter mit 4 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	490,00	117,60	19,60	4,90
Verheirateter oder verwitweter mit 5 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	530,00	127,20	21,20	5,30
Verheirateter mit 5 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	570,00	136,80	22,80	5,70
Verheirateter oder verwitweter mit 6 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	610,00	146,40	24,40	6,10
Verheirateter mit 6 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	650,00	156,00	26,00	6,50
Verheirateter oder verwitweter mit 7 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	690,00	165,60	27,60	6,90
Verheirateter mit 7 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	730,00	175,20	29,20	7,30
Verheirateter oder verwitweter mit 8 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	770,00	184,80	30,80	7,70
Verheirateter mit 8 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	810,00	194,40	32,40	8,10
Verheirateter oder verwitweter mit 9 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	850,00	204,00	34,00	8,50
Verheirateter mit 9 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	890,00	213,60	35,60	8,90
Verheirateter oder verwitweter mit 10 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	930,00	223,20	37,20	9,30
Verheirateter mit 10 minderjährigen Kindern oder mittellosen Angehörigen	970,00	232,80	38,80	9,70

Eine Berichtigung der Steuerbücher durch Zahlenänderung von Seiten der Gemeindebehörden, Finanzämter oder Arbeitgeber findet nicht statt. Der Arbeitgeber ist nach wie vor an die Eintragungen auf dem Steuerbuche infolgedessen gebunden, als er die Zahl der bei dem Steuerabzug zu berücksichtigenden Personen, wie sie auf dem Steuerbuche eingetragen ist, zu Grunde zu legen hat.

Soweit bei Beamten oder Angestellten die Zahlung des Gehalts bereits am 1. Juli d. Js. für ein Vierteljahr im voraus erfolgt ist, ist die erhöhte Ermäßigung bei der Zahlung des Gehalts für das 4. Kalendervierteljahr nachzuholen.

Biesbaden, den 28. Juli 1922.

Finanzamt.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan über das Jagdpachtpreis für das Jahr 1922 liegt gemäß § 25 der Jagdpachtpachordnung vom 15. Juli 1907 während der Zeit vom 1. bis 14. August 1922 im Rathaus, Zimmer 376, zur Einsicht, der Jagdpachtpächter offen. Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Jagdpachtpächter zulässig.

Biesbaden, den 27. Juli 1922.

Der Jagdpachtpächter. **Bogt.**

Dankagung.

Für alle Beweise der Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, sowie für alle Kranz- und Blumenpenden sagen wir hiermit herzlichsten Dank. Besonderen Dank allen Wohltätern, seinen Kameraden und Kameradinnen, der Arbeiterkassette der Firma Bary & Co., der Freiwilligen Feuerwehr, seinen Musikkollegen, sowie der wertigen Nachbarschaft für die erwiesenen hohen Ehrungen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Embs.

Hochheim a. M., 31. Juli 1922.

Zum baldigen Eintritt suchen wir einen durchaus zuverlässigen

energischen Plagmeister

sowie einen zuverlässigen Kutscher

für unser schweres Fuhrwerk.

Angebote an „Keramag“ Keramische Werke AG, Bielefeld a. M.

Prima

Maschinenöl

der Firma Deutz eingetroffen.

Frau Philipp Coos, Hochheim.

Anmeldungen

zum Tanzkurs

nehmen bis 6. August entgegen.

Tanzlehrer Siefried.

Hochheim, Kirchstraße 24.

Beyugspreis

Bringerlohn

Rotations-

№ 90

№ 382.

3. 11. 1148/2

Der Bes.

Grund der SS

1907 für den

Jahr 1922

1. den 6.

Wacht.

Sennt

öftrum

1922 f

2. beschl

Wirt,

und p

gefehl

lassen

Biesbad

Abdruck

Reminis

erbende orte

Wiesbal

3. 11. 1148/2

№ 383.

Über die in

1. Baum,

31. M.

2. Kahl, A.

3. Kober,

31. M.

4. Bruch,

2. M.

5. Jemm

6. Ottmar

11. Ap

7. Feiler,

10. Ap

8. Benth,

18. Ap

9. Bern

18. Ap

10. Ap

11. Ap

12. Ap

13. Ap

14. Ap

15. Ap

16. Ap

17. Ap

18. Ap

19. Ap

20. Ap

21. Ap

22. Ap

23. Ap

24. Ap

25. Ap

26. Ap